

**DER JÜDISCHE HISTORIKER
FLAVIUS JOSEPHUS: EIN
BIOGRAPHISCHER VERSUCH AUF
NEUER QUELLENKRITISCHER
GRUNDLAGE**

Published @ 2017 Trieste Publishing Pty Ltd

ISBN 9780649153343

Der jüdische Historiker Flavius Josephus: ein biographischer Versuch auf neuer
quellenkritischer Grundlage by Richard Laqueur

Except for use in any review, the reproduction or utilisation of this work in whole or in part in any form by any electronic, mechanical or other means, now known or hereafter invented, including xerography, photocopying and recording, or in any information storage or retrieval system, is forbidden without the permission of the publisher, Trieste Publishing Pty Ltd, PO Box 1576 Collingwood, Victoria 3066 Australia.

All rights reserved.

Edited by Trieste Publishing Pty Ltd.
Cover @ 2017

This book is sold subject to the condition that it shall not, by way of trade or otherwise, be lent, re-sold, hired out, or otherwise circulated without the publisher's prior consent in any form or binding or cover other than that in which it is published and without a similar condition including this condition being imposed on the subsequent purchaser.

www.triestepublishing.com

RICHARD LAQUEUR

**DER JÜDISCHE HISTORIKER
FLAVIUS JOSEPHUS: EIN
BIOGRAPHISCHER VERSUCH AUF
NEUER QUELLENKRITISCHER
GRUNDLAGE**

Der jüdische Historiker
FLAVIUS JOSEPHUS

Ein biographischer Versuch
auf neuer quellenkritischer Grundlage

von

Richard Laqueur

ord. Professor d. alten Geschichte a. d. Universität Gießen

364323
23. 3. 39.

GIESSEN 1920

In Kommission: v. Münchow'sche Verlagsbuchhandlung (Otto Kindt Wwe.)

Seinem verehrten Lehrer
Richard Reitzenstein
in dankbarem Gedenken
an die Straßburger Studienjahre
gewidmet.

Inhaltsverzeichnis.

	Seite
Kap. I. Die Archäologie und die Autobiographie des Josephus . . .	I
Kap. II. Die Selbstschilderung des Josephus	
§ 1. Josephus und Justus von Tiberias	6
§ 2. Josephus und Epaphroditos	23
§ 3. Justus in der Selbstdarstellung des Josephus	36
Kap. III. Die vita und das bellum des Josephus	56
§ 1. Der Debarittervorfall	57
§ 2. Johannes von Gischala in Tiberias	79
§ 3. Die Schiffe auf dem See von Tiberias	90
Kap. IV. Der Rechenschaftsbericht des Josephus	96
Kap. V. Das XIV. Buch der Archäologie	128
§ 1. Der erste Vertrag des Hyrkan und Aristobulos	134
§ 2. Das Auftreten des Antipatros und Hyrkanos' Flucht	136
§ 3. Die Belagerung Jerusalems	142
§ 4. Hyrkan und Aristobul vor Pompeius mit Ausläufen über Theophanes von Mytilene	145
§ 5. Der Kampf des Pompeius gegen Aristobul	158
§ 6. Die Belagerung Jerusalems	161
§ 7. Vom Falle Jerusalems bis zum Tode des Pompeius	163
§ 8. Caesar im Orient	165
§ 9. Herodes und die Vernichtung der Räuber	171
§ 10. Der Rachezug des Herodes	184
§ 11. Antipatros und Malchos	186
§ 12. Die Parther und Antigonos	188
§ 13. Herodes in Rom	193
§ 14. Herodes' Rückkehr nach Judäa	199
§ 15. Die Ereignisse bis zur Belagerung Jerusalems	205
§ 16. Die Eroberung von Jerusalem	210
§ 17. Schlußbetrachtung	215
Kap. VI. Die Aktenstücke bei Josephus	221
Kap. VII. Eine methodische Grundfrage	230
Kap. VIII. Der Werdegang des Josephus	245

Vorwort.

Der Grund zu vorliegender Schrift ist durch den Nachweis gelegt worden, daß in der nach dem Jahre 100 (Kap. I) vollendeten Autobiographie des Josephus eine oberflächliche Bearbeitung eines Rechenschaftsberichtes vorliegt, den er um die Wende der Jahre 66/67 noch vor dem Ausbruch des jüdisch-römischen Krieges als Statthalter Galiläas niedergeschrieben hat. Dieser Beweis wird geführt einmal durch die Betrachtung des Aufbaus der Autobiographie, in welcher uns sämtliche auf die spätere Zeit führenden Stellen als sinnstörende Zusätze entgegneten (Kap. II), sodann durch einen Vergleich der Autobiographie mit dem zwischen 75 und 79 vollendeten bellum, der uns lehrt, daß jene die Quelle für dieses war, also die ältere Schrift ist (Kap. III), schließlich durch die genaue Prüfung der Kernstücke der Autobiographie, welche uns überraschender Weise erkennen lassen, daß Josephus bei ihrer Niederschrift von dem großen Kriege gegen Rom noch nicht das geringste wußte (Kap. IV). Diese vor dem Beginn der Belagerung Jotapatas entworfene Rechtfertigungsschrift muß künftig die Grundlage für die Lebensschilderung des Josephus und für die Behandlung des Kriegsausbruchs bilden; denn Josephus ist bald darauf in die Hände der Römer und des mit ihnen verbündeten Agrippa gefallen, und hat ihnen zu Ehren für die Darstellung des bellum eine planmäßige Geschichtsfälschung vorgenommen, die im einzelnen aufgezeigt wird (Kap. III).

Dasselbe Verhältnis, wie es zwischen Rechenschaftsbericht und bellum für die Geschichte des Josephus selbst besteht, liegt zwischen der geschichtlichen Einleitung zum bellum und den gleichlaufenden Berichten der Archäologie vor (Kap. V). In der Tat läßt schon eine Prüfung z. B. der in Kap. III, §§ 1 und 2 einer- und der in Kap. V, §§ 8 und 9 andererseits zusammengestellten Beobachtungen erkennen, daß Josephus die Ereignisse der Vergangenheit in gleicher Weise im Hinblick auf seine veränderten politischen Auffassungen und schriftstellerischen Ziele für die Arch. umgestaltete, wie er es mit seiner eigenen Lebensgeschichte für das bellum getan hat. So tritt denn an die Stelle der bisher üblichen Art der Quellenkritik,

welche Josephus zu einem stumpfen Abschreiber der ihm gerade vorliegenden Quellen machen will, die Erkenntnis von der eigenen Arbeit und der sich allmählich entwickelnden Sonderart des Schriftstellers (Kap. VII) und umgekehrt, ergibt sich aus der verschiedenen Auffassung desselben Ereignisses in den verschiedenen Schriften und zu den verschiedenen Zeiten die Möglichkeit, eine Biographie des Josephus aufzubauen. Während die bisherige Forschung, welche das Leben des Josephus behandelte, bei dieser Arbeit von den einzelnen äußeren Angaben ausging, welche Josephus im bellum und den Zusätzen der vita über sich macht, sehen wir von diesem unzuverlässigen und verfälschten Material ab, und nehmen als Grundlage für die frühere Zeit den neugewonnenen aus den Ereignissen unmittelbar herausgewachsenen Rechenschaftsbericht, dessen Einseitigkeiten sich leicht erkennen und verbessern lassen, während wir für die spätere Zeit in neuer Methode mit denjenigen Schlüssen arbeiten, welche sich aus den bewußten Fälschungen des Josephus auf die Verschiebungen in seinen Auffassungen ziehen lassen. So entsteht in Kap. VIII vor unserm Blick ein neues Bild des Politikers und Schriftstellers, aus dem allein heraus wir sein Werk voll würdigen können.

Die grundlegenden Erkenntnisse, welche in dieser Schrift verwertet sind, habe ich vor etwa 10 Jahren gewonnen; eine erste Ausarbeitung war zum größten Teil vollendet, als mich im Jahre 1914 der Ausbruch des Krieges zu den Waffen rief. Nach dem furchtbaren Zusammenbruch, den unser Vaterland, einer Überzahl von Feinden weichend, erleiden sollte, habe ich mich sofort an eine fast völlige Neugestaltung des Manuskripts gemacht, so daß nur an wenigen Stellen Teile des alten Entwurfs wörtlich übernommen wurden. Wie mich das Gedenken an diese meine wissenschaftliche Arbeit auch während der schwersten Zeiten im Felde nicht verlassen hat, so hat mich bei der neuen Ausarbeitung dieser Schrift, die nach langer Unterbrechung nur unter Anspannung aller Kräfte möglich war, die stolze und zugleich wehmütige Erinnerung an all die Hingabe und all das Pflichtbewußtsein erfüllt, dessen Zeuge im Kreise meiner Kameraden ich täglich, ja stündlich sein durfte!

Gießen, Pfingsten 1920.

Kap. I. Die Archäologie und die Autobiographie des Josephus.

Am Ende seiner Archäologie (XX, 266) erklärt Josephus, er hoffe bei seinen Lesern kein Mißfallen dadurch zu erregen, daß er über seine Abstammung (γένος) und seine Lebensschicksale (κατὰ τὸν βίον πράξεις) einen kurzen Bericht gäbe, solange noch Leute am Leben wären, die seine Darstellung widerlegen oder bestätigen könnten. Der Verfasser weist mit diesen Worten, welche deutlich einer unfreundlichen Bewertung der Persönlichkeit des Josephus entgegentreten sollten, auf die als Anhang zur Archäologie veröffentlichte Selbstschilderung hin, welche in der Tat einen Überblick über das Geschlecht (§§ 1—6) und die Taten (§ 7 ff.) des Josephus gibt; dementsprechend tritt uns der abwehrende Gedanke, welcher den Worten Arch. XX, 266 innewohnt, auch sofort in der Selbstschilderung entgegen; denn mit den Worten, daß er „denen zum Trotz, welche ihn zu verleumdern versuchen, die Abfolge seines Geschlechtes so darstelle, wie es sich in den öffentlichen Urkunden aufgezeichnet findet“ (vita 6), greift der Verfasser zurück auf den Satz der Archäologie: ἕως ἔχω ζῶντας ἢ τοὺς ἐλέγξοντας ἢ τοὺς μαρτυρήσοντας. Mit andern Worten: XX, 266 bildet die Überleitung von der Arch. zur Vita und diese beiden Werke bilden — zunächst einmal zeitlich betrachtet — eine Einheit. Aber auch die äußere Gestaltung scheint von Josephus mit der Absicht durchgebildet zu sein, daß man die Selbstschilderung gewissermaßen als Anhang des geschichtlichen Werkes hinnehmen soll; denn nur so kann ich mir die Schlußworte vita 430 erklären, in welchen Josephus Abschied nimmt von der — Archäologie und sich erneut an Epaphroditus wendet, dem er diese gewidmet hat (I, 8). Von hier aus wird es auch verständlich, daß Eusebius in seiner Kirchengeschichte III, 10, 8 ff. vita 361—364 als der Archäologie entnommen anführt, und daß dementsprechend die Handschrift A am Ende der

vita die auf den Abschluß der Archäologie bezügliche Unterschrift aufweist: τέλος τῆς ἰωσήπου ἰουδαϊκῆς ἀρχαιολογίας¹⁾.

So ist denn auch in der Tat die enge Zusammengehörigkeit von Archäologie und Vita längst erkannt und allgemein anerkannt worden; aber eine ernste zeitliche Schwierigkeit widerstrebte doch dieser Verbindung. Die Arch. ist 93/94 n. Chr. vollendet worden (XX, 267), auf der anderen Seite erwähnt vita 359 den Tod Agrippas II., welches Ereignis durch Photius (cod. 33) auf das 3. Jahr Trajans, d. h. 100 n. Chr., festgelegt ist. Die nach 100 geschriebene Selbstschilderung kann also nicht ein Teil der bereits 93/94 vollendeten Arch. sein. Diese Schwierigkeit hat man bisher auf zwei Wegen beseitigen zu können gemeint. E. Schürer, das jüd. Volk im Zeitalter Jesu Christi, 3. und 4. Aufl. I, S. 87, hat versucht, die von uns festgestellte Verbindung der Arch. und Vita zu lösen. Er hat sich dabei ganz richtig gegen eine Beziehung von Arch. XX, 267 auf die uns erhaltene Vita gewandt, aber die für unsere Frage entscheidende Stelle XX, 266 hat er übersehen, so daß seine Darlegungen von vorn herein hinfällig sind. So haben denn auch die meisten übrigen Forscher den andern Weg eingeschlagen und versucht, das Zeugnis des Photius über den Tod Agrippas anzugreifen. Nun ist es aber schon an sich unstatthaft, ein vortrefflich beglaubigtes Zeugnis deshalb zu verwerfen, weil es zu einer bestimmten Auffassung nicht paßt.²⁾ In diesem besonderen Falle beweist aber jeder derartige Versuch, daß man sich über den Ursprung der Nachricht des Photius keine Rechenschaft abgelegt hat; denn gerade dieser sichert das Zeugnis gegen jeden leichtsinnigen Angriff.

¹⁾ Wenn demgegenüber der Vaticanus W zu den Worten τέλος ἰωσήπου· φλαβίου ἰωσήπου ἰουδαϊκῆς ἀρχαιολογίας λόγοι εἶσιν noch hinzufügt πρὸς οὓς καὶ ὁ βίος ἰωσήπου, so beruht natürlich dieser ganz ungeschickte Zusatz nicht auf Überlieferung, sondern er ist ein Notbehelf, der durch die Beobachtung des eigentümlichen Tatbestandes veranlaßt wurde.

²⁾ Die Angriffe gegen die Richtigkeit des Photiuszeugnisses über den Tod Agrippas sind nur erfolgt, weil man mit der von uns behandelten Fragestellung nicht fertig wurde. Man lese die Kunststücke, die versucht worden sind, um das Zeugnis des Photius wegzudeuten, bei Schürer, S. 88 Anm. 20 nach. Es macht einen für die Wissenschaft beschämenden Eindruck, wenn man sieht, zu welchen Sprüngen sich selbst besonnene Forscher verleiten ließen. Schürers eigene Lösung ist allerdings auch unmöglich, und um die Schwierigkeit von Arch. XVII, 28 redet er sich ganz herum (vgl. S. 45).